

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 58 (1953-1954)
Heft: 19-20

Artikel: [Mit Selbstbetrachtung quäl dich nicht!]
Autor: Meyer, Conrad Ferdinand
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch das! Hildegard Bek hat das Bändchen zudem mit erläuternden und frohen Zeichnungen versehen, so daß es etwas überaus Erfreuliches darstellt und zudem eine gute Sache vertritt. Eine selbstgebastelte Puppe ist etwas so ganz anderes als ein bis ins letzte Detail ausgestaffiertes, gekauftes Puppenkind.

Das Büchlein sei Müttern, Kindergärtnerinnen, aber auch Lehrerinnen warm empfohlen.

Mit Selbstbetrachtung quäl dich nicht!
Nimmer errätst du dein Angesicht.
Betrachte dich in deinen Taten!
Da ist das Bildnis wohlgeraten.

*Conrad Ferdinand Meyer: «Leuchtende Saat», Verlag für schöne Wissenschaften
Engelberg (Württemberg)*

Marie Hämmerli †

Am 6. April verschied im Spital in Aarau, kurz vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres, Fräulein Marie Hämmerli, gew. Lehrerin in Lenzburg. Mit deren Heimgang fand ein erfülltes Leben seinen Abschluß.

Die Verewigte begann schon mit 18 Jahren ihre Lehrtätigkeit an der vierklassigen Unterschule in Kirchleerau, einem Bauerndorf im oberen Teil des Kantons Aargau. Mit einem Stück Brot und einem Apfel in der Rocktasche nahm sie den mehr als zweistündigen Weg unter die Füße.

Nach vier Jahren wurde Marie Hämmerli an die obere Mädchenschule ihres Heimatstädtchens Lenzburg gewählt. In steter Pflichttreue unterrichtete sie hier volle 44 Jahre die fünfte Klasse, Mädchen, welche für die Bezirksschule vorbereitet werden mußten. Dazu kam der Unterricht an den Klassen des 6., 7. und 8. Schuljahres. Da war die rechte Frau am rechten Platz. Hier konnte die Lehrerin so recht auf die Interessen der weiblichen Jugend eingehen. Ausgerüstet mit reichen Gaben des Herzens und des Geistes und einem vortrefflichen Lehrgeschick, vermochte Marie Hämmerli in ihrem zielbewußten, klaren Unterricht Achtung, Vertrauen und Liebe der ihr anvertrauten Jugend zu gewinnen. In Verbindung mit geistig hochstehenden Menschen und durch rege Mitarbeit in außerberuflichen Organisationen entwickelte sich die junge Lehrerin rasch zur ausgeprägt starken Persönlichkeit, welche eine Atmosphäre um sich schuf, in der sich die heranwachsenden Mädchen geführt und geborgen fühlten.

Neben den kleinen und großen beruflichen Aufgaben stellte sich Fräulein Hämmerli weitgehend in den Dienst der Allgemeinheit. Ein ganzes Vierteljahrhundert lang leitete sie mit Umsicht und Hingabe die Geschicke des Vereins aargauischer Lehrerinnen und gehörte während vieler Jahre der Seminarkommission an. Mit Klugheit und Nachdruck setzte sie sich für den Lehrerinnenstand, die Lehrerinnenbildung und gerechte Entlohnung ein.

Ihr Name ist auch eng verbunden mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein bzw. mit dem Lehrerinnenheim. In innigem Kontakt mit ihrer längst verstorbenen Freundin Dr. Emma Graf war sie für das Heim vom ersten Gründungsgedanken bis zum fertigen Zweckbau ununterbrochen tätig, erst im Suchen nach Finanzquellen, dann in der Bau-, später in der Heimkommission.

Gleichsam als Krönung ihres reichen Lebens schenkte ein gütiges Schicksal der Verstorbenen einen sonnigen, durch keine wesentlichen Störungen